



Simple, Advanced, Complex: Neue Standards in der Zahnheilkunde



Alessandro Devigus, Dr. med. dent.
Editor-in-Chief

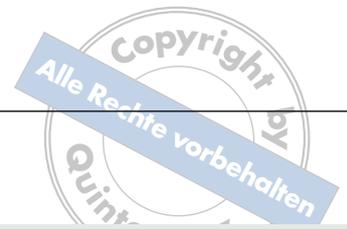
Bereits 1999 hat die Schweizerische Gesellschaft für Implantologie (SGI) eine einfache Methode zur Beurteilung des Schwierigkeitsgrades implantologischer Fälle vorgestellt.

Simple, Advanced, Complex oder abgekürzt: die SAC-Klassifikation:

- **Simple:** Dies entspricht einem einfachen Behandlungsablauf, bei dem keine Komplikationen zu erwarten sind. Das Endresultat und der Weg dahin sind einfach vorhersehbar. Beim chirurgischen Teil der Therapie ist das Risiko der Verletzung vitaler Strukturen sehr gering. Ein Aufbau von Hart- oder Weichgewebe ist nicht notwendig. Aus rekonstruktiver Sicht sind in einem solchen Fall die ästhetischen Anforderungen gering und die biomechanischen Faktoren ohne großen Einfluss.
- **Advanced:** In erweiterten Fällen lässt sich das Behandlungsergebnis immer noch gut vorhersehen. Die einzelnen Schritte sind dabei aber anspruchsvoller. Ein fehlerfreies, präzises Vorgehen ist für den klinischen Erfolg entscheidend.

In solchen Fällen sind oft auch Hart- und Weichgewebeaufbauten notwendig. Der Aufbau von (bukkalen) Konturen gehört ebenso in diese Kategorie wie einfache Sinuslifts für den Einsatz längerer Implantate. Rekonstruktiv fortgeschrittene Fälle verlangen mehr als nur das korrekte Einsetzen einer Krone. Ästhetische Versorgungen gehören mindestens in diese Kategorie, wie auch Fälle, bei denen mehrere Zähne versorgt werden müssen und/oder signifikante biomechanische Überlegungen eine Rolle spielen.

- **Complex:** Als komplex können Fälle bezeichnet werden, bei denen es praktisch unmöglich ist, zu Beginn der Behandlung den Ablauf bzw. die notwendigen Behandlungsschritte für eine erfolgreiche Versorgung sicher zu bestimmen. Viele kleine Schritte, Komplikationen und dadurch oft auch Änderungen des Behandlungsplans sind in dieser Kategorie zu erwarten.



Dies gilt sowohl für die chirurgische als auch für die rekonstruktive Phase der Therapie; z. B. kann bei einer Versorgung im posterioren Oberkiefersegment ein notwendiger Hart- und Weichgewebeaufbau wegen der Nähe der Nebenhöhlen als chirurgisch komplex eingestuft werden, die ästhetisch und weniger anspruchsvolle rekonstruktive Versorgung hingegen als einfach.

Diese Klassifikation gilt aber nicht nur für den Bereich der zahnärztlichen Implantologie. Fast alle unsere so genannten „Routinearbeiten“ können in einfache, fortgeschrittene oder gar komplexe Abläufe eingeteilt werden.

Das Wort einfach könnte man durch das Wort geradlinig (Englisch: straightforward) ersetzen, da es die Arbeitsstrategie für die Erledigung von Routineaufgaben besser beschreibt. Es gibt viele Abläufe, die wir selbstverständlich erledigen, ohne uns darüber viele Gedanken zu machen.

Dennoch ist es sehr wichtig, sich auch bei einfachen Arbeiten Mühe zu geben; ein Flüchtigkeitsfehler oder eine Auslassung können leicht zu einem unerwarteten Ergebnis bzw. Misserfolg führen. Aus diesem Grund

müssen genaue Arbeitsprotokolle erstellt und auch bei „Routinearbeiten“ strikt eingehalten werden. Nur dadurch lässt sich die Qualität verbessern, das Risiko reduzieren und eine starke Basis zur Bewältigung fortgeschrittener und komplexer Abläufe bilden.

Erst nachdem man als Kliniker die Stufe der Routinearbeit gemeistert hat, kann und soll man die nächsthöhere Stufe erklimmen. „Übung macht den Meister“ bewahrheitet sich auch beim Erlernen fortgeschrittener und komplexer Behandlungskonzepte. Dieser Fortschritt verbessert die klinische Leistungsfähigkeit, die Arbeitsqualität und auch die „klinische Lebensqualität“ sowie das Dienstleistungsangebot für die Patienten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist es wichtig, dass Kolleginnen und Kollegen bereit sind, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten mit anderen zu teilen. Diese Ausgabe des European Journal of Esthetic Dentistry enthält Beiträge solcher Kolleginnen und Kollegen. Ich wünsche mir, dass die Inhalte in diesem Heft informativ, aber auch motivierend sind. Motivation ist die Basis einer klinisch erfolgreichen Arbeit auf einem möglichst hohen Niveau.



Nachruf:

Dr. Mario Martignoni

Ich habe Mario Martignoni vor etwa 45 Jahren kennen gelernt. Schon damals war er eine Führungspersönlichkeit und ein begeisterter Lehrer mit großer Liebe zum Detail.

Die Mitglieder der European Academy of Esthetic Dentistry denken voll Zuneigung an ihn. Er war Mitglied auf Lebenszeit und hielt bei unseren Treffen viele Vorträge, auch schon zu Beginn, als die Zugehörigkeit zu unserer Gruppe bei den meisten in unserem akademischen Umfeld noch als nicht ganz „passend“ galt. Aber Mario war kein Mensch der Kompromisse und er verhehlte nie seine Sympathie für Philosophie und Auftrag der Akademie. In der Zahnheilkunde war er ein echter Erneuerer. Er führte die wissenschaftliche Vorgehensweise, die Kenntnis der Literatur, die multidisziplinäre Methode, die Achtung vor der Biologie und die Bedeutung der Präzision in der täglichen praktischen Arbeit ein. Kaum jemand hat Italien im Ausland so erfolgreich vertreten wie er.

Seinen Studenten und Mitarbeitern gegenüber war er ein strenger Lehrer. Er war wie ein Offizier, der darauf bedacht ist, seinen Soldaten alles zu vermitteln, was er weiß, damit sie in ihrem Beruf Hervorragendes leisten.

Im Lauf der Jahre (älter wurde er dabei eigentlich nicht, da er im Kreis seiner jungen Studenten immer jung blieb) wurde er in mancher Hinsicht weicher, was ihn meiner Meinung nach zu einem noch größeren Lehrer und Menschen machte.

Mario ist am 8. Januar 2006 gestorben, und er fehlt uns sehr, hinterlässt uns aber auch ein großes Vermächtnis. An dieses Vermächtnis und an ihn selbst werden wir uns noch lange erinnern.

Dr. Adriano Bracchetti
*Mitglied der European Academy
of Esthetic Dentistry*